

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die nachfolgenden Allerhöchsten Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Degenfeld. Indem Ich Sie auf Ihr wiederholtes Ansuchen von der Stelle Meines Kriegsministers enthebe, spreche Ich Ihnen für Ihre langjährige und erfolgreiche Dienstleistung im Frieden sowohl als im Kriege Meine vollste Anerkennung aus.

Meine Armee verdankt Ihnen eine in den Kämpfen der neuesten Zeit besonders bewährte gediegene Ausbildung; Sie haben durch Ihre vielfachen Erfahrungen die Tüchtigkeit der Armee erhöht und Fortschritte in allen Waffengattungen in Anwendung gebracht, die sich bereits als nutzbringend erproben.

Wien, am 19. Februar 1864.

Franz Joseph m. p.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Franf. Ich ernenne Sie unter Enthebung von der Stelle als Adlatus des kommandirenden Generals in Ungarn zu Meinem Kriegsminister.

Wien, am 19. Februar 1864.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Februar d. J. dem mit der Leitung des Bezirksamtes Götz betrauten Landesrathe Guido Freiherrn v. Kubeck tafelfrei den Titel und Charakter eines Statthalterreichsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. Februar 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 8 den Erlass des Finanzministeriums vom 2. Februar 1864, über die Anwendung des Ansagungsverfahren im Eisenbahnverkehr auf die im inländischen Verkehr die Zolllinie berührenden Waaren (sogenannte Streckenzugsgüter) und auf diejenigen ausländischen unverzollten Waaren, welche im Ansagungsverfahren einen Theil des Weges auf ausländischen Eisenbahnen zurücklegen; — gültig für alle Kronländer des allgemeinen Zollgebietes; Nr. 9 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1864, über die Aufhebung des Rebzollamtes zweiter Klasse zu Böhmisch-Möhren; Nr. 10 den Erlass des Finanzministeriums vom 16. Februar 1864, in Betreff einiger Ergänzungen der Vorschrift über die Vollziehung des neuen Branntweinsteuergesetzes; — gültig für alle Länder und Landestheile, in welchen die Branntweinbesteuerung nach der Erzeugung stattfindet.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Nachricht!

Die bis 19. d. M. für die Verwundeten des k. k. 6. Armeekorps in Schleswig eingegangenen Geldbeträge und Effekten sind dem hochlöblichen k. k. Armeekorpskommando übergeben worden, dem zu Folge Se. k. k. Hohheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Ernst, als Armee-Korpskommandant, mittelst Schreibens vom heutigen Tage angeordnet haben, vorläufig im Namen der Verwundeten den verbindlichsten Dank allen Denen bekannt zu geben, welche sich durch Gaben an der Sammlung betheiligt haben.

Indem ich hiemit dieser hohen Verfügung nachkomme, bietet unter Einem der bevorstehende Jahrestag der allergnädigsten Verleihung der Verfassung (26. Februar) neue Gelegenheit zur Fortsetzung der Kundgebungen patriotischer Gesinnungen durch freiwillige Spenden oder Festvorstellungen, entweder für die oben bezeichneten Verwundeten oder für die Nothleidenden in Ungarn.

Diese wiederholte Einladung dürfte sich der Sympathien der verehrlichen Bewohner dieser Landeshauptstadt um so mehr erfreuen, als in Gemäßheit einer hohen Mittheilung für angemessener angesehen wird, diesen bedeutungsvollen Tag auf die besagte Weise zu feiern, als durch andere mit Kosten verbundene festliche Begehungen.

Aus diesem Anlasse wird hiemit die höfliche Bitte gestellt, bei der Abgabe der Spenden gefälligst erklären zu wollen, für welchen Zweck dieselben geleistet werden.

Laibach, am 20. Februar 1864.

Al m b r o s c h,
Bürgermeister.

Laibach, 21. Februar.

Die Nachricht von dem Einmarsch der allirten Truppen in Jütland ist geeignet, ernste Besorgnisse wachzurufen. Lord Palmerston bezeichnete einen Angriff auf Jütland als ein folgenreiches Ereigniß. Auch das offiziöse Organ der Tuilerien, die „France“, welche bisher bezüglich der deutsch-dänischen Frage das möglichst beste Einvernehmen mit den deutschen Großmächten zu erhalten suchte, bezeichnet einen Angriff auf Jütland als einen Wendepunkt in der Haltung Frankreichs. Beim Eintritt einer solchen Eventualität würde Frankreich den Wünschen Englands, gemeinsame Reklamationen zu erlassen, sich geneigter zeigen.

Es heißt, die Nachricht habe das österreichische wie das Berliner Kabinet selbst überrascht, der Einmarsch sei auf selbstständigen Befehl des kommandirenden Obergenerals Freiherrn v. Wrangel geschehen. Gewiß ist es, der Einmarsch nach Jütland widerspricht der mit Preußen abgeschlossenen Konvention, welche ein einseitiges Vorgehen ausschließt und jedenfalls streng auf den Zweck der Instandnahme Schleswigs beschränkt ist. Es sollen deshalb auch die beiden Großmächte auf telegraphischem Wege Erklärungen nach Paris haben gehen lassen, von denen die weitere Haltung der französischen Regierung abhängt.

Wenn übrigens aus dem bis jetzt lokalisirten Kriege ein allgemeiner werden sollte, so trifft die Schuld zunächst Dänemark, das gegen den deutschen Bund den Seekrieg eröffnet hat und mit Wegnahme aller deutschen Handelsschiffe droht.

Der dänische Uebermuth beschränkt sich aber nicht darauf, gegen ganz Deutschland den Seekrieg zu proklamiren. Authentische Nachrichten melden noch ganz andere Dinge. Es war im königlichen Schlosse zu Kopenhagen unter dem Vorsitze Christian's IX. eine Konferenz abgehalten worden, welcher außer den Ministern die hervorragendsten politischen Männer, wie Blumhe, Tscherning, Vlixen-Tinecke und mehrere Andere beizuhöhen, und in welcher beschlossen wurde: Erstens in keine Verhandlungen auf der Basis der freiwilligen Räumung der Insel Alsen und der die-

selbe deckenden Düppel-Stellung einzugehen; zweitens nicht bloß den Kampf fortzusetzen, sondern dem Kriege möglichst große Dimensionen zu geben, um hiedurch die europäischen Großmächte zur Einmischung zu nöthigen; drittens den deutschen Bund als kriegsführenden Theil zu betrachten und danach zu behandeln. Wie zur Erläuterung dieser Beschlüsse aus Kopenhagen berichtet wird, ist der Beschluß, den Krieg möglichst auszudehnen, mit Rücksicht auf Schweden gefaßt worden, welches erklärt hätte, so lange der Krieg lokalisiert bleibe, sich gleich England und Frankreich enthalten zu müssen, während es im Falle des großen Krieges nicht in der Reserve bleiben, sondern seinen Platz an der Seite Dänemarks einnehmen würde. Was endlich die feindselige Behandlung des deutschen Bundes betrifft, so ist die Blockade der deutschen Küsten und die Wegnahme der Schiffe am Kriege bis jetzt noch nicht betheiligter Bundesstaaten darauf berechnet, den deutschen Bund zur offenen Kriegserklärung zu zwingen. Dänemark erwartet hievon keine Verschlimmerung seiner Lage, sondern vielmehr das Eintreten neuer Komplikationen in den Verhältnissen zwischen den deutschen Großmächten und den übrigen Bundesgliedern.

Sollten die fortgesetzten dänischen Herausforderungen zur Folge haben, den Riß verschwinden zu machen, der Deutschland heute noch trennt, sollte der proklamirte Bundeskrieg die deutschen Großmächte und das übrige Deutschland wieder zusammenführen, dann verändert sich die ganze Lage und würden natürlich auch andere Gesichtspunkte für die angustrebende Lösung der schleswig-holstein'schen Frage maßgebend werden.

Vom Kriegsschauplatze.

Die „Neue Pr. Ztg.“ gibt einen Bericht über das kurze, aber interessante Artilleriegefecht, welches eine bei Hollnis zu erbauende preussische Batterie am 11. d. M. mit einem feindlichen Kriegsschiffe führte.

Das letztere — angeblich der Panzerschooner „Esbern-Snare“ — wollte um die Halbinsel Hollnis herum in den Flensburger Bufen steuern. Die gewahrte der Artillerieoffizier, Premierlieutenant Mente der Magdeburger Artilleriebrigade Nr. 4, der sich bei der unter dem Ingenieurhauptmann Damm in Bau begriffenen Batterie befand. Die Geschütze standen etwas niedriger im Park zusammengefahren, die Artilleristen waren in ihren noch 1000 Schritte weiter entfernten Quartieren, und nur einige Mannschaften der 4. Kompanie des Brandenburg'schen Pionnierbataillons waren in den Schanzen. Mit Hilfe derselben brachte Lieutenant Mente zwei der auf sehr schweren Lafetten ruhenden Geschütze so herum, daß sie die Mündung dem Feinde zuekehrten, lud und richtete selbst und ließ zwei Schüsse auf das Schiff abfeuern. Nach dem zweiten Schusse, der sichtlich getroffen hatte, wendete das Schiff und steuerte der hohen See zu, das Feuer noch eine Weile, jedoch ohne jede Wirkung, fortsetzend. Die preussischen Geschütze waren gezogene Zwölfpfünder.

Ein Brief aus Oldenburg in Holstein (2 Meilen von der Insel Fehmarn, die zum Herzogthum Schleswig gehört) bringt folgende Notiz: Gestern (den 11. d. M.) erschienen hier zwei Soldaten aus der dänischen Armee, geborne Fehmaraner, die bei Flensburg (eigentlich wohl Deverssee) in dem blutigen Gefechte von den Oesterreichern gefangen genommen und entlassen waren. Sie erzählten, in ihrem Bataillon seien 65 Schleswiger gewesen, die sich das Wort gegeben, nicht auf ihre deutschen Brüder zu schießen. So haben sie mehrere Male im Augenblicke gestanden und keinen Schuß gethan. In Flensburg auf dem Sudermarkte sind sie aufgestellt, und siehe da! alle 65 sind da; keiner fehlt. Dort entläßt sie General Oablenz mit den Worten in ihre Heimat:

„Euren Handschlag verlange ich nicht; denn ich kenne euren Herzschlag.“ So erzählen die beiden Leute selbst.

Wie der „G. C.“ aus gut unterrichteter Quelle berichtet wird, wären sofort nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schleswig-Holstein drei sardinische Generalstabsoffiziere nach dem dänischen Kriegsschauplatz geschickt worden, um sich dort über die Organisation, Taktik und Schlagfähigkeit der österreichisch-preussischen Armee zu unterrichten, deren Namen sehr geheim gehalten werden. Im Angesichte der sehr glänzenden Erfolge der österreichischen Waffen in Schleswig-Holstein werden sich jene Offiziere wohl überzeugt haben, daß man jenseits des Mincio auf die Prahlereien der Italianissimi kein Gewicht legen und bei etwaigen Gefechten die schlagende Antwort nicht schuldig bleiben dürfte.

Die Ausweisung des Schriftstellers Dr. G. Rasch aus Flensburg soll in Folge unehrerbietiger Äußerungen über die österreichischen und preussischen Truppen, die derselbe öffentlich machte, erfolgt sein.

Anknüpfend an diese Mitteilung schreibt die Berliner „National-Zeitung“: „Wie es scheint, steht eine allgemeine Razzia gegen Zeitungs-correspondenten bevor, ganz im Gegensatz zu dem österreichischen Hauptquartier, in welchem Referenten aller Parteifarben nicht nur gastlich aufgenommen, sondern beritten gemacht und in Officierverspflung genommen werden. Oesterreich hat viel gelernt seit dem letzten Kriege! Und diesem Verhalten ist es auch zuzuschreiben, daß das Lob der österreichischen Tapferkeit und Waffenchre in allen Zeitungen wiederholt, über die preussischen Actionen jedoch nur Spärlicheres verlautet!“

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Vergrößerung der Pfarirkirche zu S. Antonia im Venetianischen 500 fl. zu spenden geruht.

Wien. Gutem Vernehmen nach ist zum Schutze der von dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen und mittelländischen Gewässern, wie auch jenseits Gibraltar eine Eskadre von 12, meistens schwer bewaffneten österreichischen Kriegsschiffen zur Kreuzung bestimmt und größtentheils schon ausgelaufen.

Die „G. C.“ bemerkt dazu: Wie wir vernehmen, ist die von Sr. Majestät dem Kaiser angeordnete Bestimmung von dreizehn fast durchgängig schwer bewaffneten Kriegsschiffen zum Schutze der Handelsmarine dadurch motiviert, daß ohne diesen Schutz ein Paar Tausend österreichische Handelsschiffe der Gefahr der Wegnahme durch einzelne dänische Kreuzer ausgesetzt sein würden. Während die österreichischen Segel dießseits der Meerenge von Gibraltar stets nach Tausenden zählen, befinden sich in diesem Augenblicke 163 österreichische Hochbordschiffe auf dem Ocean und in den nördlichen Meeren, es sind daher sehr große Werthe zu sichern, welche den Aufwand einer so ansehnlichen Kriegsmacht wohl rechtfertigen.

Von unserem Geschwader sollen fünf Schiffe im oberen und unteren adriatischen Golfe, sechs Schiffe in den levantinischen und mittelländischen Gewässern, zwei Schiffe, nämlich ein Linienschiff und eine Fregatte jenseits Gibraltar kreuzen. Gif Schiffe sind bereits in Thätigkeit.

Es ist selbstverständlich, daß das österreichische Geschwader angewiesen wurde, seinen Schutz nicht nur österreichischen, sondern in gleichem Maße allen deutschen Flaggen angedeihen zu lassen.

Wien. Wie wir vernehmen, ist von hier der telegraphische Auftrag nach Pola abgegangen, das k. k. Linienschiff „Kaiser“ (91 Kanonen, 800 Pferdekraft, 900 Mann) und die gedeckte Propeller-Corvette „Friedrich“ (22 Kanonen, 250 Pferdekraft, 250 Mann) auszurüsten. Beide Schiffe werden in die Nordsee gehen, und haben die Bestimmung, österreichische und deutsche Kauffahrer dort gegen dänische Kreuzer in Schutz zu nehmen. (Oest. Ztg.)

Wien. 20. Febr. Die „General-Korrespondenz“ schreibt: Da von allen Sandtagen der im engeren Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nur der galizische nicht einberufen wurde, so ergibt sich hieraus wohl von selbst, daß die Gründe, welche im vorigen Jahre die Vertagung seiner Verhandlungen veranlaßten, auch heuer noch bestehen. Gewiß liegt der Regierung nichts mehr am Herzen, als daß die friedlichen und gemeinnützigen Angelegenheiten der Kronländer von ihren Vertretern mit Eifer und Hingebung behandelt werden, damit die Verfassung in all ihren Gliederungen sich lebensvoll verwirkliche und namentlich der praktische Beweis geliefert werde, daß sie weit entfernt ist, dem gesunden autonomen Leben der einzelnen Bestandtheile des Reiches beengende Fesseln anzulegen. Aber damit dieses Ziel in Ruhe und Eintracht erreicht werde, ist unseres Erachtens die Bedingung unerläßlich, daß Alles, was die Thätigkeit der Landesvertretung innerhalb des ihr gesetzlich zustehenden Wirkungskreises zu stören geeignet ist, davon fern gehalten werde. Die merkliche Erregung

der Gemüther in Galizien, gesteigert durch Schrecken und Drohungen bedenklicher Art, läßt leider einen ruhigen Verlauf und gedeihlichen Erfolg der Landtags-Session kaum vorhersehen und erklärt zur Genüge, daß die Regierung, gewiß zu ihrem tiefen Bedauern, Bedenken trug, den galizischen Landtag jetzt einzuberufen.

Ausland.

München. 18. Februar. Die Konferenz in Würzburg gibt allen Parteien Gelegenheit zu lebhafter Agitation. Dem Nationalverein, so wie den Regierungen von Baden und Koburg ist die bayerische Regierung viel zu wenig national, viel zu wenig energisch, und man sucht durch Adressen und Deputationen auf sie zu drücken. Herr v. d. Pforden, der früher viel Verschiedene, wird jetzt von ihnen getragen und es scheint dem klugen Manne die Gelegenheit gar nicht unwillkommen, um vielleicht Herrn v. Schenk aus dem Sattel zu heben. Hier und im größten Theile von Altbaiern hat man bisher die Bürgerschaft nicht aus dem Gleichgewichte zu bringen vermocht, und es wird deshalb gegen unser Bürgerthum auch wacker geschimpft und geschrien. In unserem Lande ist die Strömung eine zweifache und es ist sehr bedeutsam, welche die Oberhand behalten wird.

Sachsen ist hingegen ganz in der badischen Strömung und Herr v. Brust arbeitet unermüdlich an Plänen und Verbindungen, die bisher noch unbekannt sind.

Württemberg ist viel vorsichtiger und der greise König hat Herrn v. Hügel vor seiner Abreise wiederholt eingeschärft, nicht zu weit zu gehen. Er will den Frieden im Lande erhalten, aber auch den Frieden Deutschlands nicht stören.

Die Anwesenheit Weimar's bei den Konferenzen hat bei den Beziehungen dieses Landes zu Preußen eine eigenthümliche Bedeutung und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Anwesenheit einiger kleineren Staaten in Würzburg dieselbe Bedeutung haben wird, wie in Frankfurt zur Zeit des Fürstentages.

Hannover's und Kurhessen's Ausbleiben wird mit den Vorstellungen in Beziehung gebracht, welche die österreichischen und preussischen Agenten wiederholtlich bei den verschiedenen deutschen Regierungen machten. Die beiden Großmächte zeigen sich bisher vollkommen einig in ihren Gesichtspunkten, und werden sich einer Anerkennung des Herzogs von Augustenburg vor der Hand aus formellen Rechtsgründen widersetzen; da es nach ihrer Ansicht noch überhaupt zweifelhaft ist, ob die Frage der Anerkennung per majora entschieden werden kann. Sollte aber eine weitere Herausziehung der Reserven verlangt werden, so wollen sie darauf dringen, daß gemäß dem bereits bestehenden Bundesbeschlusse ihre Truppen zu dieser Reserve herangezogen werden. (Oest. Z.)

Würzburg. 19. Februar. Die Ministerkonferenzen sind heute geschlossen worden.

Aus Mittelddeutschland. 17. Februar. Das preussische Cabinet hat wegen der bekannten Altonaer Vorgänge an die deutschen Bundeshöfe eine Deklaration erlassen, welche hoffentlich allenthalben freundliche Aufnahme findet. Dieselbe motiviert ausführlich die vom Feldmarschall Wrangel nöthig befundenen Anordnungen, ohne jedoch die Form ihrer Ausführung speziell in Schutz zu nehmen; implizite gesteht sie also eine Formverletzung zu. Jedenfalls unterscheidet sie sich von den hochmüthigen und verbitternden Ausführungen, womit die Berliner officiösen Stimmen diese fatale Angelegenheit besprechen, auf das Vortheilhafte.

— In **Berlin** hat sich ein Comité für den Empfang, die Aufnahme und Verpflegung der „bei Schleswig, Deversee und Bilschau im heldenmüthigen Kampfe gegen die Dänen verwundeten österreichischen Soldaten“ gebildet. „Lassen Sie uns“, sagt daselbe in einem Aufrufe an die Berliner, „die, wie vor 50 Jahren in einem glorreichen Kampfe für deutsche Befreiung, so auch jetzt in ähnlichen Kriegen bewährte Einigkeit und Landsmannschaft dadurch bekunden, daß wir das Mögliche thun, die braven leidenden Waffengenossen unserer Armee auf ihrer Durchreise nach der fernern Heimat bestens zu verpflegen.“ Freunde und Mitbürger werden ersucht, entweder solche Verwundete bei sich aufzunehmen oder für die Verpflegung der nicht privatim Untergebrachten, oder Geld, Erfrischungsmittel, Verbandzeug u. s. w. beizutragen.

Berlin. 19. Februar. Ein dänisches Panzerschiff erschien vor Ekenfunde, um die dortige Brücke zu zerstören, wurde jedoch von den preussischen Batterien bei Hollnis und Ninken in's Feuer genommen und ist durch einige Schüsse getroffen nach einständigem Geschützampfe zurückgegangen, ohne den Zweck erreicht zu haben.

Vor Düppel nahm das 64. Infanterieregiment von der Brigade Röder das von den Dänen besetzte Büffelkoppel im ersten Anlaufe und machte einen Offi-

zier und 60 Mann Dänen zu Gefangenen und trieb den Feind in die Schanzen zurück. Auf preussischer Seite blieben 3 Mann todt, 10 wurden verwundet. Bei der Avantgarde fand in der Nähe der jütischen Grenze ein glückliches Gefecht preussischer Gardehusaren gegen dänische Dragoner statt.

Berlin. 19. Februar. Von der polnischen Grenze wird unter dem 18. Nachts gemeldet: Die Insurgenten haben einen Güterzug bei Plock in die Luft gesprengt, wobei 16 Wagen zertrümmert wurden. Heute ist bei Łaz ein Personenzug durch Herausnahme der Schienen verunglückt. — In Gzysk haben die Insurgenten die Stadtkasse weggenommen.

Hamburg. 19. Februar. Frostwetter. Des Nachts 5 Grad Kälte. Auf der Elbe bildet sich frisches Eis.

Altona. 18. Februar. Hamburger Kaufleute haben ein englisches Dampfschiff gechartert, im Kanal zu kreuzen und die deutschen Schiffe vor dem Einlaufen in dänische Häfen zu warnen.

Flensburg. 18. Februar. Eine Proklamation des Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel dankt den Bewohnern Schleswigs für ihr freundliches Entgegenkommen und für die Willigkeit zur Tragung der Kriegslasten. Das Oberkommando hat mit der Eisenbahndirektion den regelmäßigen Eisenbahnbetrieb zwischen Altona und Flensburg vereinbart. Das Eingreifen der Behörden unterbleibt. Die Schleifung des Dammerwerkes steht bevor. Die Zirkommisäre sollen einer Deputation aus Angeln erklärt haben, die Sprachreskripte würden in kurzem aufgehoben. Mittwoch wurden versteckte dänische Magazine entdeckt. Feldmarschall v. Wrangel hat 20.000 Brode aus dänischen Magazinen unter die Armen in Flensburg vertheilt.

Paris. 19. Februar. Der „Moniteur“ meldet: Der Deputirte Coria hat sich, mit einer Mission betraut, nach Mexiko eingeschifft. Er wird die Oberaufsicht über die Funktionäre und Agenten des Finanzministeriums haben.

Paris. 19. Februar. Die „France“ sagt in einem Artikel, daß die dänische Frage durch die Belagerung von Düppel und Fredericia, und durch den Plan, welchen man Oesterreich und Preußen zuschreibt, in die europäische Phase getreten sei. Die „France“ verlangt, daß die beiden Mächte deutliche Erklärungen geben. Wenn die Erklärungen nicht befriedigend sind, wird in Zukunft nichts entgegenstehen, daß Frankreich, dem von England so oft ausgedrückten Verlangen nachgebend, seine Reklamationen mit jenen Englands vereinigt, um Dänemark gegen eine ungerechte Verabung (spoliation injuste) und das europäische Gleichgewicht sicherzustellen.

London. 19. Februar. Eine Depesche der „Times“ aus Kopenhagen vom 18. Morgens meldet: Der dänische Monitor „Nolf Krake“ versuchte die Ekenfunder Brücke zu zerstören. Das Resultat ist unbekannt. Der Monitor feuerte 72 gegen 150 deutsche Batterieschüsse. Die dänischen Vorpösten seien mit einem Verluste von 5 Todten und 30 Verwundeten von Stendrup und Rübøl vertrieben worden; die Dänen machten einen Ausfall, die Deutschen retirirten ohne Widerstand. Die deutsche Position in Braagerland soll sehr gefährlich sein. (?)

Corfu. 17. Februar. Seit einigen Tagen hat die Schleifung der Forts Bido und Abram begonnen.

Aus Konstantinopel. 12. Februar, wird geschrieben: „Die Verhältnisse nehmen in den Donau-Fürstenthümern eine sehr ernste Gestalt an. Die türkische Regierung schickt an die Grenzen der Fürstenthümer zwar nicht 100.000, wohl aber 50.000 Mann. Sie glaubt, daß diese Truppenzahl in Verbindung mit den Truppenkorps, welche sich in Anatolien, Albanien und in Türkisch-Dalmatien befinden, genügen werde. Ueberdies wird das Gouvernement an alle großen Mächte eine Note entsenden, in welcher eine Lösung der Schwierigkeiten, welche durch den Fürsten Coussa bereitet werden, urgirt wird. Es wird in der Note angekündigt, daß sich die Pforte, um ihren Feinden zuvorzukommen, sonst genöthigt sehen würde, ihren eigenen Eingebungen zu folgen und Bukarest zu besetzen. Die orientalische Frage, welche der Pariser Kongreß zu erledigen suchte, droht mit jedem Augenblicke, in ihrer vollen Gefährlichkeit hervorzutreten. Ich weiß nicht, ob die türkische Note den Großmächten schon übergeben worden ist. Wenn dieß nicht der Fall ist, so ist der Verzug durch den französischen Gesandten veranlaßt, welcher einen Aufschub von mehreren Tagen begehrt hat, um den Kaiser Napoleon präventiv zu können.“

Nachrichten aus Griechenland melden kaum weniger ernste Dinge. Es ist eine große Menge Garibaldi'scher Agenten in Athen angekommen, um die Bewegung vorzubereiten, welche in Epirus, Thessalien, Albanien und in Kleinasien ausbrechen soll. Die Griechen wollen den jungen König zu einer Aktion treiben, um die griechischen Provinzen des türkischen Reiches von der türkischen Botmäßigkeit zu befreien. Bekanntlich wurde König Otto gestürzt, weil er die Verträge respektirte. Die Griechen sorgen dafür, daß

dieses Exempel an dem neuen König nicht verloren ist, dessen Popularität schon sehr im Schwinden ist, und nur durch dessen Jugend und politische Unschuld noch einigermaßen aufrecht erhalten wird. Wird er dem nationalen Zuge widerstehen, so wird man auch ihn verjagen. Was sagt England zu dieser Entwicklung der Dinge?"

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. Februar.

Gestern war wieder starker Schneefall und in Folge dessen Verkehrshörung auf der Karstbahn. Der Postzug von Triest traf gestern Mittag nicht ein; es ging daher ein neuzusammengestellter Zug von hier nach Wien ab.

— In der vorgestern Abend stattgefundenen geselligen Zusammenkunft der Sänger, Turner und Schützen wurde beschlossen, die projektirte Soirée auf der Schießstätte zum Besten der Gablenz-Stiftung zu geben und wurde ein Comité gewählt, welches das Arrangement zu besorgen hat.

— Ueber die Sitzung der Landwirtschafts-Jillale M 611 in g am 18. Jänner l. J. geht uns folgender Bericht zu:

Nachdem der Herr Jilial-Vorsteher die Verificirung des gegenwärtigen Standes der Gesellschaftsmitglieder vorgenommen und die Zahl derselben richtig gestellt hatte, gab derselbe die Preise der landwirtschaftlichen Maschinen bekannt, deren Anschaffung im Interesse des Fortschrittes der Landwirtschaft, besonders mit Rücksichtnahme auf die Ortsverhältnisse dieser Jiliale, wünschenswerth und als sehr zweckmäßig erscheinen würde.

Nach eingehender Debatte über diesen Gegenstand ist beschlossen worden, für Rechnung der Jiliale M 611 nachstehende Maschinen anzuschaffen:

- a) einen einfachen Maisdriller im Werthe von 15 fl.;
- b) einen Anhängelsflug mit eisernem Streichbrett im Werthe von 13 fl.;
- c) einen doppelten neuartigen Bienenstock im Werthe von 6 fl.;
- d) ein Kästel zum Einfangen der Schwärme per 80 fr.

Diese Maschinen und bezüglich Geräthe werden aus den von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in ihrer letzten allgemeinen Versammlung — November 1863 — freigebigst bewilligten halben Jahresbeiträgen der hiesigen Jiliale — bestritten und als ein gemeinschaftliches Gut der hiesigen Gesellschaftsmitglieder angesehen, denen auch das Gebrauchsrecht derselben zustehen soll.

Aus dem gleichen Fonde und zu gleichem Zwecke sollen von Jahr zu Jahr zu Gunsten der hiesigen Jiliale landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe angeschafft werden, wodurch diese Jiliale immer mehr und mehr in den Stand gesetzt wird, den neuesten Fortschritten in der Ackerbauwissenschaft Rechnung zu tragen und durch Einführung bewährter Maschinen auf die möglichste Herabminderung des mit den Erzeugnissen und deren Verwerthung außer allem Verhältnisse stehenden Kulturkosten-Aufwandes auf die Hebung der Volkswohlfahrt direkt einzuwirken.

Diese Bestimmung fand bei der ganzen Versammlung lebhaften Anklang, weil sie eben zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Ein weiteres Moment einer eingehenden Erörterung fand das Verbot der Abhaltung der Viehmärkte in den an das benachbarte Kroatien angrenzenden Bezirken. Ein harter Druck laßt dießfalls auf der armen Bevölkerung, die nicht in der Lage ist, aus dem Viehhandel den gewohnten Nutzen zu ziehen, aus dem sie die schweren Steuern und andere Lasten, wie auch die unentbehrlichen Haus- und Lebensbedürfnisse bestreiten könnte. Es wurde sofort eine hierauf bezügliche Eingabe an die hohe Landesregierung unterzeichnet, welche mittlerweile eine abweisliche Erledigung erfuhr, weil aus den angrenzenden Komitaten Kroatiens noch immer Berichte über den Fortbestand der Rinderpest einlaufen.

Nicht minder lebhaften Anklang fand die Anregung einer Landes-Viehasssekuranz, deren schleunigste Inlebenrufung im Interesse aller Viehbesitzer mit Ungeduld entgegengeesehen wird. — Es wurde der Beschluß gefaßt, den löblichen Zentralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach sofort zu ersuchen, daß derselbe diesen Gegenstand in seine reichste Berathung nehme und mit Beschleunigung alle Schritte einschlage, die auf ein möglichst baldiges Inlebenreten der Anstalt förderlich einwirken würden.

Schließlich wurde der Ankauf von Sämereien zum Anbau der Zuckerrübe, des Ailanthus glandulosa und der Maulbeerpflanzen dem Jilial-Vorstande zu dem Ende an das Herz gelegt, damit die Gesellschaftsmitglieder dieser Jiliale zeitgerecht mit denselben theilhaft werden können.

Nachdem noch von mehreren Seiten der Wunsch angeregt wurde, im Interesse der Landwirtschaft und

ihres Aufschwunges recht oft solche Versammlungen abzuhalten, krönte ein frugales Mahl den Schluß der Sitzung, gleichsam um anzudeuten, welches die Ausbeute ist, die die Landwirtschaft in ihrem Endresultate den fleißigen und eifrigen Landwirthen bietet. — Finis coronat opus.

— Gelegentlich der bei der Eröffnung der Karntnerbahn am 28. Juni v. J. von Marburg nach Karnten unternommenen Vergnügungsfahrt hat eine Gesellschaft Marburger in heiterer Stimmung unweit Bölsmarkt in eine auf das Wohl des Nachbarlandes geleerte Flasche einen Zettel mit einem Grusse gethan, und dieselbe von der Brücke aus den Wellen des Draustromes zur Ueberbringung in unbekannte Ferne anvertraut. — Vorgestern erhielt nun ein Marburger Geschäftsmann von einem Geschäftsfreunde in Esseg nachfolgendes Schreiben: „Esseg den 12. Februar 1864. Werther Freund! Dieser Tage war bei uns ein großer Fisch gefangen. Beim Dessiren desselben fand sich eine versiegelte Flasche in demselben. Denken Sie sich unser Erstaunen, als wir in dieser Flasche einen Zettel von „Marburgs Bergen“ fanden. Nicht zweifelnd, daß Sie die Sache interessieren wird, beileide ich mich Ihnen eine Abschrift davon einzusenden. Ihr Freund St. B. . . .“ (Abschrift.) „Von Marburgs Bergen, 28. Juni 1863. Wer dich Flasche findet, dem sei unser Gruss; was die Bahn verbindet, sich erreichen muß, denn die . . . gleise kürzen jede Reise. Hilarius.“ Folgen noch mehrere, jedoch durch Eindringen des Wassers in die nicht ganz gut verfort gewesene Flasche unleserlich gewordene Unterschriften. — Dem Vernehmen nach soll von einem Mitgliede der Gesellschaft, welche obige Vergnügungsfahrt unternahm und welches seinen Namen auch auf dem erwähnten Papiere unterzeichnete, eine nicht unbedeutende Summe zur Erlangung dieser so räthselhaft vorgefundenen Flasche sammt Original-Zettel geboten worden sein.

Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese. Herrn Josef Alijančić, Kaplan in Zirklaß ist die Pfarre Döbernitz verliehen worden. Am 14. d. M. ist Herr Math. Ravnikar, Pfarrer in Pradaßl, gestorben. Die Stelle wurde am 17. d. M. ausgeschrieben.

(Rinderpest.) Nach Mittheilung aus Zivilkroatien sind in den letzten 14 Tagen neue Erkrankungen des Großhornviehes an der herrschenden Rinderpest im Agramer Komitate in drei Orten, im Kreuzer Komitate in zwei Orten und im Požegauer und Viroviticer Komitate nur in je einem Orte vorgekommen.

Wiener Nachrichten.

Wien, 20. Februar.

Erzherzog Wilhelm wurde gestern Vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen. Dem Vernehmen nach wurde Sr. kais. Hoheit von seinem Posten als k. k. Feldartillerie-Direktor in Italien entbunden und zum General-Inspektor der Artillerie ernannt.

— Am 18. d. M. hat der Graf Karl Chorinsky, ein Sohn des Herrn Statthalters, nach Ablegung der Rigorosen an der hiesigen Universität die feierliche Disputation zur Erlangung der juristischen Doktorwürde öffentlich bestanden. Der Feierlichkeit wohnten der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling und der Herr Statthalter Graf Chorinsky bei. Der Herr Staatsminister hielt eine gediegene Ansprache und überreichte dem jungen Doktor einen mit der kaiserlichen Namensschiffre gezierten werthvollen Brillantring im allerhöchsten Auftrage.

— Wie die „General-Corresp.“ vernimmt, hat das jüngst in den beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarte Gesetz über die Verpflegungsgebühren in den öffentlichen Zindel- und Irrenheilanstalten bereits die a. h. Sanction erhalten.

— Laut einer vom Kriegsministerium erlassenen Verordnung müssen für die k. k. Armee bis Ende März dieses Jahres 100.000 Stück der neuartigen Kochgeschirre vollendet sein.

— Die vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Siegestrophäen wurden heute Morgens in die k. k. Hofkammern unter dem Geleite einer unabsehbaren Menschenmenge gebracht.

— Der bekannte Komponist Veit ist in Leitmeritz gestorben. Die vaterländische Tonkunst hat durch seinen Tod ein schwerer Verlust getroffen; der bedeutendste seit Tomaschek.

Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain

am 18. Februar 1864.

Ein Vortrag des Herrn Direktors Dr. Costa über Prof. Dr. F. X. Krone's „Umriss des Geschichtslebens der deutsch-österreichischen Ländergruppe in seinen staatlichen Grundlagen vom 10. bis 16. Jahrh.“ Innsbruck 1863, 519. S.“ wurde verlesen. Archivalische Studien hat der Herr Verfasser für dieses Werk,

welches er bescheiden einen „Versuch“ nennt, zwar nicht gemacht, wohl aber dasselbe auf einen überaus reichhaltigen Quellenapparat gebaut, welchen man nicht leicht irgendwo so vollständig beisammen findet und auf welchen man, wie auf das schätzbare Werk selbst, noch oft zurückkommen wird. Ein vortreffliches alphabetisches Register erleichtert den Gebrauch.

N. Dimich gab als Beitrag zur „Rechtsgeschichte Krains im Mittelalter“ eine aus bisher noch nicht benützten archivalischen Quellen geschöpfte Abhandlung über die „Edlinger im Sagor.“ Es waren dieß Bauerngutbesitzer in den Ortschaften St. Peter, Dedischerberg, St. Margarethen, Ober- und Unterweinthal, Heil. Kreuz, Heil. Geist, Prepotisch, St. Ulrich und Laß. Im J. 1431 besaßen dieselben bereits ihre Rechte und Freiheiten, welche ihnen Niklas v. Stegberg verliehen hatte und welche sich nicht allein auf die freie Verfügung mit ihren Grundstücken, sondern auch auf eigene Gerichtsbarkeit bezogen. Sie hatten nämlich in ihren Streitigkeiten durch Bierundzwanzig aus ihrer Mitte zu entscheiden, unter dem Vorsteher des Pflegers von Gassenberg, und stellten auch ihre Beisitzer zu dem „Malefizrechte.“ Selbst über Beschwerden gegen ihre Grundherrschaft hatten sie zuerst zu entscheiden, worüber der weitere Instanzenzug an den Vicedom und die n. ö. Regierung ging. Diese Rechte und Freiheiten wurden (1574) von Erzherzog Carl, (1597) von Kaiser Ferdinand II., (1647) von Ferdinand III., (1707) von Kaiser Josef I. bestätigt. Edlinger finden sich übrigens zerstreut auch in Ortschaften in der Gegend zwischen Krainburg und Laß urkundlich bereits im 15. Jahrh. In einem, ein Edlingsgut von „Gozzenlaza“ betreffenden Gerichtsbrieft des Vicedoms Wert Tschernembl (Laib. am Samst. nach S. Jakobs-tag 1437) findet sich übrigens auch eine Darstellung des damaligen gerichtlichen Verfahrens in Zivilsachen. Die Bürger von Laibach entscheiden nach vorheriger mündlicher Verhandlung unter Vorstz des Vicedoms und das Urtheil gibt in Kürze die ganze Verhandlung wieder.

Schließlich legte der Vortragende das von den Herren Professoren Dr. Bončina, Marn, Lesar, Cebasel und Herrn L. Jeran herausgegebene, vom Herrn Dr. Bončina dem Vereine verehrte Werk: „Zlati vek“ (Album zur Jubelfeier der Heiligen Hermagoras und Fortunat, Nikolaus, Cirill und Method) vor. Dieses bei Blasnik in hübscher Ausstattung erschienene Buch ist durch seine historischen Abhandlungen über die Anfänge des Christenthums unter den Slovenen (Hizinger), das Kirchensisma (Dr. Bončina), das Altslovenische (P. Ladislav Hrovat) u. s. w. von der größten Bedeutung für unser Land, und wir behalten uns vor, diese interessante literarische Erscheinung eingehend zu besprechen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 22. Februar. Freiherr v. Werther meldet dem Grafen Rechberg, die Einbeziehung Jütlands in die Operationslinie sei aus strategischen Gründen geschehen, dahin zielende Erklärungen seien an England und Frankreich abgegangen.

Altona, 20. Februar. Auf Befehl der Bundeskommissäre wurden sämtliche in holländischen Häfen liegende dänische Schiffe mit Beschlagnahme belegt.

Hadersleben, 18. Februar. Heute ist Rasttag. Die Eilirung des Vormarsches und Nichtüberschreitung der Grenze Jütlands wird immer wahrscheinlicher. Der Haderslebener Bürgermeister wurde vom preussischen Stationskommandanten verhaftet. Zahlreiche Abziehungen dänischer Beamten stehen bevor.

Hadersleben, 19. Februar (Nachts.) Die preussische Garde steht noch in Kolding. Es wird stündlich die Entscheidung betreffs der Ordre zum Rückmarsch oder zum allgemeinen Vormarsch aus Berlin erwartet. (Zuverlässigem Vernehmen nach, werden sowohl in Berlin als in Wien über das Vorgehen nach Kolding noch Aufklärungen erwartet.)

Kopenhagen, 19. Februar. Die deutschen Truppen rückten in bedeutender Stärke bei Paaby und Esirrup (wahrscheinlich Dalby in Schleswig und Altrup, ebenfalls in Schleswig oder Esirrup in Jütland — beide Orte auf dem Wege nach Kolding und Fridericia) in Jütland ein.

Kopenhagen, 19. Februar. Die Dänen haben Kolding geräumt, da ihre Stellung durch eine umgehende Bewegung des Feindes bedroht war. Bei Gudsøe zwischen Kolding und Fridericia hat ein resultatloses Kavalleriegefecht stattgefunden.

Paris, 20. Februar. Das Memorial diplomatique meldet, daß Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian und Frau Erzherzogin Charlotte nächsten Donnerstag in Paris eintreffen, daselbst incognito einige Zeit verweilen und sich hierauf nach Windsor begeben werden. Die mexikanische Deputation wird nächsten Monat in Wien empfangen werden.

